



# Solidarität

Organ des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

Erscheint wöchentlich Sonnabends. — Preis vierteljährlich 1,— Mark. — Anzeigen: die dreispaltige Postzeile 50 Pfennig, Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 10 Pfennig. — Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. — Eingetragen unter obigem Titel im Post-Belegungsregister.

Für die Woche vom 23. bis 29. Mai 1915 ist die Beitragsmarke in das mit 21 bezeldnete Feld des Mitgliedsbuches zu kleben.

## Der Arbeitsnachweis bei Abschluß des Krieges.

Im Saal der Budgetkommission des Reichstages tagte kürzlich eine Konferenz, um über die gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung für Kriegsteilnehmer zu beraten. Die Konferenz war außerordentlich zahlreich besucht. Es waren u. a. vertreten: Deutscher Städtetag, Deutscher Handelstag, Landwirtschaftsrat, Sanfabund, Zentralverband Deutscher Industrieller, Bund der Industriellen, Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, die Christlichen und Kirch- = Dunderschen Gewerbevereine, die kaufmännischen Verbände usw.

Staatssekretär Delbrück wies einleitend auf die Bedeutung des Arbeitsnachweises nach Abschluß des Krieges hin. Wir können nicht übersehen, welche Gestaltung der Arbeitsmarkt nach dem Friedensschluß haben wird. Eins aber wissen wir sicher, daß große Arbeitermassen nach Abschluß des Krieges auf dem Arbeitsmarkt erscheinen werden und daß auch ein Zurück aus der Rüstungsindustrie zu verzeichnen sein wird. Wir müssen Vorkehrungen treffen, den Arbeitern Gelegenheit zu geben, Nachweise zu haben, wo sie sich um Arbeitsgelegenheit bemühen können. Weiter wollen wir nicht gehen. Ob es notwendig ist, Notstandsarbeiten wieder in Angriff zu nehmen, bleibt dahingestellt. So wird wahrscheinlich die Eisenbahnverwaltung größere Aufträge zu vergeben haben. Eine Auseinandersetzung über die Neugestaltung des Arbeitsnachweises scheint jetzt verfrüht, das muß späteren Erwägungen überlassen bleiben.

Zur Beratung standen folgende Vorschläge:

1. Maßnahmen der Arbeitsnachweisverbände.
  - a) Herausgabe von Adressenverzeichnissen der sämtlichen nichtgewerbmäßigen Arbeitsnachweise des Bezirkes.
  - b) Anregung zur Errichtung und zum Ausbau öffentlicher Arbeitsnachweise an geeigneten Orten.
  - c) Ausgleich der Arbeitsgesuche und Angebote im interlokalen Verkehr. Ausnutzung des weiter auszugestaltenden Arbeitsmarktanzeigers.
2. Maßnahmen der Arbeitsnachweise.
  - a) Zusammenarbeiten aller an einem Ort befindlichen Arbeitsnachweise (Zentralanstaltstellen). Enge Fühlung mit Behörden, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden, Benutzung des Arbeitsmarktanzeigers.
  - b) Besondere Arbeitsvermittlung für Kriegsbeschädigte (wird besonders verfolgt).
3. Maßnahmen der Arbeitgeber.
  - a) Meldung der offenen Stellen an organisierte Arbeitsnachweise aller Art.

- b) Wiedereinstellung früherer Arbeiter.
- c) Beachtung des Beschäftigungsbedarfes der etwa zu entlassenden Erstarbeiter.

4. Wünsche in bezug auf Verwaltungsmaßnahmen der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, insbesondere der Heeres- und Marineverwaltung.

Die Herausgabe der Adressenverzeichnisse wurde vielfach als ein nur kleines Mittel bezeichnet und das Verlangen ausgesprochen, daß dieses Adressenverzeichnis von einer Zentralstelle ausgegeben wird, nicht etwa von Arbeitsnachweisverbänden.

Der Forderung auf Errichtung öffentlicher Arbeitsnachweise wurde allgemein zugestimmt, aber von den Gewerkschaften mit Nachdruck die paritätische Verwaltung verlangt. Wenn also in nächster Zeit die Errichtung solcher Arbeitsnachweise betrieben wird, soll nicht vergessen werden, die Teilnahme der Arbeiter am Arbeitsnachweis zu sichern.

Der Ausgleich der Arbeitszufuhr und Angebote wurde als sehr wichtig erachtet und der Wunsch ausgesprochen, daß die Angaben über Angebot und Nachfrage mehr dezentralisiert werden; der Arbeitsnachweisanzeiger des Statistischen Amtes genügt dafür nicht. Notwendig wäre eine freie Eisenbahnfahrt zur Arbeitsstelle für den Arbeiter und Ermäßigung der Gebühren für Telegraph und Telegraph.

Die Schaffung einer Zentralanstaltstelle für alle Arbeitsnachweise am Ort wurde günstig aufgenommen. Diese Zentralanstaltstelle sollte auch gutachtlich darüber zu hören sein, ob ausländische Arbeiter herangezogen werden können. Denn es sei kein erfreulicher Zustand, daß die Zahl der Ausländer so bedeutend zunimmt. Vor allem wird man unmittelbar nach dem Kriege den freien Zutritt hemmen müssen, bis erst in Deutschland wieder normale Verhältnisse eingetreten sind. Von einem Vertreter der Landwirtschaft wird hiergegen Einspruch erhoben: der Arbeitermangel für die Landwirtschaft wird äußerst groß sein.

Staatssekretär Delbrück glaubt, daß sich die Ausländerfrage durch die schon jetzt geschaffenen Einrichtungen regeln wird. Wieviel wir mit der Einwanderung ausländischer Arbeiter zu rechnen haben, ist heute nicht zu übersehen. Auf die Errichtung der Zentralstelle soll ein leiser Zwang ausgeübt werden; hoffentlich genügt es, um allenthalben diese Einrichtung zu treffen. — Die Vertreter der Arbeitgeberverbände erklärten, daß sie bemüht sein werden, soweit es möglich ist, die heimkehrenden Krieger wieder in ihre alte Stelle aufzunehmen. — Staatssekretär Delbrück bemerkte dazu, daß er es für selbstverständlich gehalten habe, daß die Unternehmer danach verfahren.

Die Anforderung, daß die offenen Stellen an organisierte Arbeitsnachweise zu melden sind, soll herbeiführen, daß die Umfrage der Arbeitslosen in den Betrieben vermieden wird. Allerdings ein Zwang zur Meldung soll damit nicht ausgesprochen sein, dazu fehlt es an einer gesetzlichen Handhabe.

Die Behörden wie auch viele Betriebe werden gezwungen sein, die jetzt angenommenen Erfahrungsfräfte zu entlassen. Es sollte hier mit großer Schonung vorgegangen werden.

Bei der Frage der Arbeitsbeschaffung für Kriegsinvaliden wurde der Wunsch von den Vertretern der Gewerkschaften ausgesprochen, daß die Arbeitsvermittlung den bestehenden Arbeitsnachweisen übertragen werden muß. Vor allem sollte man verhindern, daß den Kriegsinvaliden geringerer Lohn geboten wird. — Von Seiten der Arbeitgeber wurde betont, daß man nicht die Absicht habe, Kriegsinvaliden geringeren Lohn zu bieten.

Wieviel die Besprechung zu einem ersprießlichen praktischen Ergebnis führen wird, wird davon abhängen, ob die Regierung mit Nachdruck und unter Berücksichtigung der Arbeiterinteressen die aufgestellten Grundzüge verfolgt. Es kann dabei hervorgehoben werden, daß die Anregung zu einer besseren Regelung des Arbeitsnachweises im Hinblick auf die Zustände nach Abschluß des Krieges von den freien Gewerkschaften ausgegangen ist, der sich dann die übrigen Gewerkschaftsgruppen angeschlossen haben. Wenn auch die gesetzliche Regelung, die von unseren Gewerkschaften verlangt wurde, vorläufig nicht in Erfüllung geht, so dürfen wir wohl erwarten, daß wenigstens eine Reihe von Maßnahmen getroffen werden, die geeignet sind, einer zweckmäßigen Arbeitsvermittlung die entsprechende Förderung angehehen zu lassen.

## Von unseren Kollegen im Waffenrock.

Feldpostbriefe an die Poststelle Leipzig.

Lieber Otto, Kollegen und Kolleginnen!

Mit vielem Dank das Liebesgabenpaket erhalten und schon dampft „ein Stübchen“ nach dem Mittagessen, undeln mit Rindfleisch.

Ueber das Essen können wir uns hier nicht beklagen, es ist sehr gut. Und herrlich liegen wir in unserer neuen Garnison. Rings vom Walde umgeben, die frische, reine Luft, einfach großartig; bis auf kleine Sachen, die man mit in Kauf nehmen muß. Ich glaube, wir könnten jahrelang auf Ferien verzichten, so voll sind wir gepumpt mit frischer Luft. Wir sind jetzt auseinander gerissen worden aus unserer Verw.-Abteilung und sind zum Landwehr-Regiment gekommen. Es sind meistens jüngere Leute, machender Landsturm, vermischt mit Leuten, die schon im Felde waren. Anfangs kam es mir komisch vor, aber der Mensch gewöhnt sich schließlich an alles.

Jetzt sind wir schließlich alle Kameraden, ob alt oder jung, arm oder reich. Wir sind nur stark, wenn wir einig sind, und das sind wir ohne Zweifel.

Ich hoffe und wünsche, und dazu habe ich das feste Vertrauen, daß es auch zu Hause so sein möchte, um nachher gemeinsam wieder zu erprießlicher Arbeit zusammen sitzen zu können.

Da sind wohl bald 50 Prozent zur Fahne einberufen? Auf ein baldiges frohes und gesundes Wiedersehen und wünsche zu dem Barfett ein freundliches Gesicht vom Wettergott.

Mit kollegialem Gruß

A. Fante.

**Werte Kollegen!**

Den Empfang Ihrer geschätzten Liebesgabe beständig, möchte ich hiermit herzlich danken. Die Marke für Feinschmiederei habe ich (da Abstimmt) an die Kameraden verteilt, die früher und auch heute noch unserer Sache gut Freund sind. Wochenbericht und „Solidarität“ brachten mir Aufschluß und Hoffnung für die Lebensfähigkeit unserer guten Sache. Besonders dankbar wäre ich Ihnen, wenn ich die Wochenberichte ab und zu durch Belegen in die „Leipz. Volksztg.“ erhalten könnte. Für alles mir gute Erwiesene nochmals dankend, grüßt Sie

Karl Engelmann.

**Liebe Mitgliedschaft und Gesamtvorstand!**

Gestern erhielt ich Euer liebes Paket und sage hierfür meinen besten Dank. Ich sitze hier im Park eines französischen Gutbesizers, den ich allerdings heute verlassen muß, rauche eine schwere aus Eurer Packung und lese die schönen Geschichten Eures mir gesandten Buches. Daß ich hier die fünf Tage verleben konnte, hatte ich einer Schrapnellkugel, die mich am Freitag Abend, wir waren gerade beim Antreten, leicht am linken Oberschenkel verletzten, zu verdanken. Die Wunde ist gut geheilt und ich will hoffen, daß mir mein Glück noch weiterhin treu bleibt. Eins freut mich vor allen Dingen aus dem Feldpostbrief, daß sich Kollagen gefunden haben, die das schwierige Amt des Vertragsstafierens übernehmen.

Wir haben hier herrliches Frühlingswetter. Mit dem Wunsche, bald in Eurer Mitte zu verweilen, grüße ich Euch alle herzlich  
Euer Verbandskollege

Willy Red.

**Korrespondenzen.**

Leipzig. Am 2. Mai wurde eine außerordentliche Mitgliederversammlung abgehalten. Das Andenken von zwei verstorbenen Mitgliedern, die über zehn Jahre der Organisation angehört, wurde in üblicher Weise geehrt; es waren die Kollegen Sondermann und Hummelöwe. Kollege Wollen erstattete den Vierteljahrsbericht. Einer Einnahme von 11 122 M. stand eine Ausgabe von 7540,40 M. gegenüber. Die Arbeitslosenunterstützung ging von 577,50 M. im vierten Quartal 1914 auf 3551,40 M. im ersten Quartal 1915 zurück. Eine größere Anzahl ausgesetzter Mitglieder ist zu verzeichnen, die alle 20 Wochen halbe Säge und dann noch auf fünf Wochen den Extrazug erhalten haben. Für besondere Kostfälle wurden 15 M. auszugeben, für Sterbegeld 38 M., an 7 Kriegerfrauen zusammen 35 M. (nachträgliche Weihnachtsgabe) und 100 M. Volkshausanteil. An die Hauptkasse wurden 1800 Mark gesandt. Bestand am Orte ist 3581,72 M. Eingezogen sind bis jetzt 394 Kollegen. Alle Arbeitslosen, auch die Ausgesetzten, werden versucht, sich pünktlich zur täglichen Kontrolle zu stellen, denn die städtische Arbeitslosen-Unterstützung ist ebenfalls davon abhängig. 30 Kolleginnen (An- und Auslegerinnen) sind noch arbeitslos; in den Betrieben werden zum Teil Ueberstunden gemacht und ungeübte Arbeiterinnen sind in verschiedenen Fällen eingestellt worden, trotzdem geübte Ausgesetzte sich im Nachweis aufhalten. Den Hauptpunkt der Versammlung bildete ein Antrag der Generalversammlung, den freiwilligen Kriegsbeitrag zum Extrabeitrag zu erheben. Nach eingehender Begründung des Vorstehenden mit dem Hinweis, daß die Krankenunterstützung nur bei einem obligatorischen Beitrag gesichert sei, berichtete der Vorsitzende, daß in sieben Wochen für den feinerzeit bestehenden Pflichtbeitrag im 1. Quartal 1915 1222,20 M. eingenommen wurden, der dann einsetzende freiwillige Kriegsbeitrag brachte in sechs Wochen nur 93,90 M. Es sei mir gerecht und billig, daß alle Mitglieder die gleichen Lasten übernehmen, da ja auch der Verband in anerkannter Weise seine volle Schuldigkeit getan habe. In der Diskussion sprach von zehn Rednern nur einer gegen den obligatorischen Beitrag. Einstimmig wurde beschlossen, bis zu einem Lohn von 20 M. 10 Pf. wöchentlich zu zahlen, und bei mehr als 20 M. Verdienst 20 Pf. pro Woche extra auf unbestimmte Zeit. An alle Kriegsteilnehmer, deren Adressen dem Vorstand gemeldet wurden, geht der dritte Feldpostbrief und die zweite Paketsendung ab. Am 9. Mai wird im Schleußiger Park ein Nachmittagsstake abgehalten, wozu die Frauen und Kinder unserer Kriegsteilnehmer eingeladen werden. Im Sommer werden die Versammlungen wieder am Montag einberufen. Mit einigen herzlichen Gedanken für unsere Krieger erfolgte Schluß der Versammlung.

**Rundschau.**

**Leuerungszulagen in Wiener Drudereien.** Die Firma Abadie-Papierwerke erhöhte anlässlich der Leuerung die Löhne und gibt außer der Erhöhung der Löhne für die Dauer des Krieges unter 35 K. eine 20 prozentige, über 35 K. eine 10 prozentige Kriegszulage. So sind zum Beispiel in der Druckerei die Löhne gestiegen:

**Gehilfen:**

Von 72 K. auf 80 K., Kriegszulage 10 Prozent 8 K., auf 88,—
„ 50 „ 60 „ „ 10 „ 6 „ „ 66,—
„ 48 „ 60 „ „ 10 „ 6 „ „ 66,—
„ 44 „ 50 „ „ 10 „ 5 „ „ 55,—
„ 38 „ 50 „ „ 10 „ 5 „ „ 55,—
„ 38 „ 50 „ „ 10 „ 5 „ „ 55,—

**Hilfspersonal:**

Von 26 K. auf 40 K., Kriegszulage 20 Prozent 8,—, auf 44,—
„ 26 „ 30 „ „ 20 „ 6 „ „ 36,—
„ 20 „ 22 „ „ 20 „ 4,40 „ „ 26,40
„ 19 „ 21 „ „ 20 „ 4,20 „ „ 25,20
„ 13 „ 15 „ „ 20 „ 3,— „ „ 18,—
„ 16 „ 18 „ „ 20 „ 3,60 „ „ 21,60

Unter dem Hilfspersonal, das diese Zulagen erhalten hat, befinden sich die Schleifer, die von 32 K. auf 44 K., ein Wälzenwascher, der von 26 K. auf 36 K., eine Einlegerin von 20 K. auf 26,40 K., fünfzehn Einlegerinnen von 19 K. auf 25,20 K., neun Auslegerinnen von 13 K. auf 18 K., drei Bronzereinlegerinnen von 16 K. auf 21,60 K., die im Lohn gestiegen sind.

Am 1. Mai wurde gearbeitet und dieser Tag dreifach bezahlt. Dazu ist zu bemerken, daß die Firma circa 650 Personen, teils Lohn-, Afford- und Heimarbeiterinnen, beschäftigt, denen gleichfalls allen die Löhne sowie die Affordpreise erhöht wurden. Um die Erhöhung dieser Löhne hat sich insbesondere der Direktor Herr Rudolf Schwarz sehr verdient gemacht, was ihm den Dank und die Anerkennung des gesamten Personals sichert. — Wir kennen Direktoren und Prinzipale, die jetzt am liebsten in dieser schweren Zeit ihrem Personal die Haut über die Ohren ziehen möchten. Herr Direktor Schwarz sei ihnen ein leuchtendes Beispiel!

In der Firma „Stehrmühl“, Wien VI, erhielten alle verheirateten Gehilfen eine einmalige Kriegszulage von 40 K., alle ledigen 30 K., Hilfsarbeiter verheiratet 30 K., ledig 25 K., Hilfsarbeiterinnen 15 K.

In der Firma Christoph Reihers Söhne erhalten alle verheirateten Gehilfen einen monatlichen Zinszuschuß von 10 K., alle verheirateten Hilfsarbeiter 5 K. Die Beiträge gelangten bereits für den Monat Mai zur Auszahlung.

Die Firma Guberner gewährte ihren Gehilfen 2 K. per Woche.

Die Firma Oesterreichische Zeitungs- und Druckereikriegsgesellschaft (vormals K. Groat) gewährte dem gesamten Personal eine einmalige Zulage in der Höhe des tariflichen Minimums.

Die Firma Josef Hoffmann (vormals E. Esinger) gewährte ihren Gehilfen 2 K. per Woche.

Die Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer ordnet ein Allerhöchster Erlass vom 24. April 1915. Hiernach werden die gerichtlich bereits eingeleiteten, bis zum 24. April 1915 noch nicht rechtskräftig erledigten Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege niedergeschlagen, soweit sie vor dem 27. Januar d. J. und vor der Einberufung zu den Fahnen begangene 1. Uebertretungen, 2. Vergehen mit Ausnahme derjenigen des Betrags militärischer Geheimnisse, 3. Verbrechen im Sinne der §§ 243, 244, 264 des Reichsstrafgesetzbuchs, bei denen der Täter zur Zeit der Tat das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatte, zum Gegenstande haben. Soweit in anderen Fällen die Niederschlagung der Untersuchung angezeigt erscheint, sind Einzelvorschläge einzureichen. Ausgeschlossen von den Gnadenbeweisen sind Personen des Soldatenstandes, gegen die wegen begangener Straftaten durch militärgerichtliches Urteil auf Entfernung aus dem Heere oder der Marine oder auf Dienstentlassung erkannt ist oder wird, sowie andere Personen, die mit Rücksicht auf eine Straftat ihre Eigenschaft als Kriegsteilnehmer verloren haben oder verlieren werden.

**Ehrenliste tapferer Soldaten und schwarze Listen von Unternehmern.** Unter der Signatur „Der Geächtete“ teilt kürzlich die christliche „Textilarbeiterzeitung“ folgendes mit: „Im Jahre 1911 wurde unser Kollege Johann Schlüter aus Frensdorf bei Nordhorn bei der Firma Niehaus u. Ditting in Nordhorn gematrazelt. Warum? Er war ein tüchtiger und pünktlicher Arbeiter, aber er hatte das „Verbrechen“ begangen, sich unserem Verband anzuschließen und für die Interessen seiner Mitarbeiter einzutreten. Das ging den Herren Arbeitgebern gegen den Strich und darum

„Hog“ Schlüter. Er kam auf die „Schwarze Liste“, und wo er auch um Arbeit anfragte — den „Verbrecher“, den „Heber“, „Aufwiegler“ und „Revolutionsär“ nahm feiner an. Wie es jetzt die Engländer mit dem deutschen Volke vorhaben, so versuchten die Nordhorner Unternehmer den Schlüter kleinzumachen. Schließlich stellte ein Bäcker aus Mitleid und Barmherzigkeit mit der Familie Schlüters den Geächteten und Dohottierten als Kutscher ein. Die Textilbetriebe blieben nach wie vor für Schlüter verschlossen. Aber er blieb ein treues und eifriges Mitglied unseres Verbandes. Nun kam der Krieg. Auch Schlüter zog hinaus, sein Leben einzusetzen für die deutsche Nation und schließlich ja auch für die Interessen derer, die ihn als einen Verbrecher ausgestoßen und ihn und seine Familie zum Hungern bringen wollten. Und der Geächtete benahm sich auf dem Schlachtfeld wahrhaftig nicht als Feigling. Er wurde bald wegen seiner Tüchtigkeit und Tapferkeit vom gemeinen Soldaten zum Unteroffizier befördert, dann erhielt er das Eiserne Kreuz, wurde später Vizefeldwebel und ist nun sogar zum Offiziersstellvertreter befördert worden. Der „geächtete“ Schlüter muß doch wohl der schlechte Mensch nicht sein, als den ihn damals einige Textilfabrikanten zu brandmarken versuchten. Die Nordhorner Unternehmer haben ja auch von dieser Ehrnung und Beförderung unseres Kollegen Schlüter gelesen. Ob sie nun keine Scham und keine Gewissensbisse gefühlt haben? Jedenfalls nicht mit Unrecht knüpft die „Soziale Praxis“ an diese hübsche Gegenüberstellung militärischer und kapitalistischer Tapferkeitsbeurteilung die Bemerkung, daß der Gedanke nicht fern liegt, daß sich unter den Kriegern, deren verdienstlichen Leistungen wir den Schutz der heimatischen Industrie vor feindlichen Einbrüchen nicht zuletzt verdanken, so mancher befindet, dessen Name nicht nur in der Ehrenliste tapferer Soldaten steht, sondern auch in den schwarzen Listen gewisser Unternehmervereinigungen.

**Urlaub an städtische Arbeiter während des Krieges.** Nachdem kürzlich Neuföln beschlossen hat, den städtischen Arbeitern auch in diesem Jahre, wenn auch mit Einschränkungen, 2 bis 7 Tage Urlaub zu gewähren, hat jetzt der Magistrat Charlottenburg entsprechende Verfügungen erlassen. Es erhalten Arbeiter mit Anspruch auf 14 Tagen 10 Tage, mit 10 Tagen 7 Tage. Der Urlaub von 7, 5 und 3 Tagen bleibt in voller Höhe bestehen. Arbeitern, die im Vorjahre infolge Ausbruchs des Krieges ihres Urlaubs verlustig gingen, soll der volle Urlaub gewährt werden.

**Gefängnisstrafe für Verweigerung der Brotkarte.** Das Schöffengericht in Neuföln verurteilte einen Hauseigentümer nebst seiner Frau, die einer Mutter mit zwei Kindern die ihr zustehenden Brotkarten nicht ausständigten, weil sie fünf Minuten nach Ablauf der „Sprechstunde“ des Hauseigentümers die Brotkarten in Empfang nehmen wollten, zu je zwei Wochen Gefängnis. In der Begründung wurde ausgeführt, daß hier der erste Fall vorliege, daß ein Hauswirt sich seiner Verpflichtung, die Brotkarten an die Mieter rechtzeitig zu verteilen, entzogen habe. Von einer Geldstrafe könne gar keine Rede sein, da beide Angeklagte durch ihr Verhalten die Reinigung verhindert hätten, einen ganzen Tag für sich und ihre Familie Brot zu beschaffen.

**Ehren- Tafel**

**für unsere im Felde gefallenen Kollegen.**

Den Tod fürs Vaterland erlitt durch einen Schrapnellschuß unser Kollege

**Albert Mittel**  
(Rheinische Zeitung).

Er war 27 Jahre alt.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Bahnhalle Köln.

Am Spätabend des 1. Mai starb in Rußland den Tod fürs Vaterland unser Kollege

**Jean Raaber**  
(Mainzer Volkszeitung).

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Bahnhalle Mainz.